

06:11 | **Zweiter Weltkrieg**

Wer den Kriegsdienst verweigerte, wurde erschossen

Nur wenige Hundert Menschen fanden im Dritten Reich den Mut, den "Ehrendienst" mit der Waffe zu verweigern. Die meisten, die dafür starben, gehörten einer einzigen Glaubensgemeinschaft an. *Von Dirk Baas*

Vor der großen Blumenrabatte, die den Abschluss des Appellplatzes im Konzentrationslager Sachsenhausen (Link: <http://www.welt.de/125914858>) bei Berlin bildet, herrschte am 15. September 1939 reges Treiben. "Zimmerer fahren Holzbohlen und Bretter herbei. Sehr geschwind sind zwei Pfähle in die Erde gerammt, an die die Bretter genagelt werden. Das Ganze sieht aus wie eine riesige Anschlagfläche", erinnert sich Häftling Willi Michalski.

Dahinter errichteten die Männer eine zweite Wand, den Zwischenraum füllten Sandsäcke. Was noch keiner ahnte: Hier, zwischen Schreibstube und Effektenkammer, endete nur Stunden später das Leben des Kriegsdienstverweigerers August Dickmann, erschossen im Alter von 29 Jahren – die erste öffentliche Hinrichtung im Konzentrationslager.

Lagerkommandant Hermann Baranowski (Link: <http://www.stiftung-bg.de/gums/de/>) wollte zwei Wochen nach dem deutschen Überfall auf Polen ein Exempel statuieren. Der Widerstand der Zeugen Jehovas gegen den Dienst mit der Waffe, den diese mit ihrem Glauben begründen, sollte gebrochen werden. Zu jener Zeit waren etwa 380 Zeugen Jehovas inhaftiert, trugen den "lila Winkel" auf ihrer Kleidung. Sie verweigerten auch den Hitlergruß.

Nach dem Abendappell mussten rund 8500 Häftlinge stehen bleiben. Die Bibelforscher, wie sich die Zeugen Jehovas bis 1931 nannten und auch in der NS-Terminologie hießen, wurden unmittelbar vor die Bretterwand dirigiert. Sieben SS-Leute als Erschießungskommando marschierten auf, befehligt von Rudolf Höß, der es noch zum berühmtesten Kommandanten des Vernichtungslagers Auschwitz bringen sollte.

"Geweigert, den Wehrpass zu unterschreiben"

Dann ertönte die Stimme des Lagerkommandanten Baranowski aus Lautsprechern: "Der Bibelforscher August Dickmann hat sich geweigert, den Wehrpass zu unterschreiben ... Deshalb hat ihn der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, zum Tode verurteilt." Eine Gewehrsalve krachte, Dickmann war tot.

August Dickmann wurde am 7. Januar 1910 in Dinslaken geboren, arbeitete später in einem Sägewerk, heiratete. Er begann, mit seinen Brüdern Heinrich und Fritz die Lehren der Zeugen Jehovas zu studieren. Im Oktober 1936 verhaftete ihn die Geheime Staatspolizei. Er kam ins Gefängnis, 1937 nach Sachsenhausen. Adolf Hitler nannte er die "personalisierte Bosheit und Werkzeug des Satans".

Für die Angehörigen der Zeugen Jehovas im Deutschen Reich verschärfte sich die Situation 1935 mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. In einer Anklageschrift der Gestapo in Darmstadt heißt es: "Da in der Bibel steht: ‚Du sollst nicht töten‘, lehnen die Bibelforscher jeden Wehrdienst ab, leisten der Aufforderung zur Musterung keine Folge und versuchen, andere Wehrpflichtige zur Verweigerung des Wehrdienstes zu veranlassen."

Mit Beginn des Krieges stand auf die Verweigerung des Waffendienstes die Todesstrafe. Vollstreckt wurde sie an rund 250 bis 270 Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft. Unter Hitler galt der Wehrdienst als "Ehrendienst am deutschen Volk". Eine Ausnahmeregelung für Kriegsdienstverweigerer aus religiösen oder anderen Gewissensgründen war nicht nur vorgesehen, sondern galt als Defätismus und Widerstand.

Irgendeine Möglichkeit, den Wehrdienst zu verweigern, lag dem nationalsozialistischen Denken vollkommen fern, schreibt der Historiker Detlef Garbe. Der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert daran, dass die Militärgesetzgebung sich "insbesondere gegen Sekten und Pazifisten" richtete und der militärischen Gehorsamspflicht

den "unbedingten Vorrang" vor einer "Gewissenspflicht" einräumte.

"Die einzigen Wehrdienstverweigerer"

Die Zeugen Jehovas hätten sich jedoch nicht in erster Linie als Pazifisten verstanden, urteilt Garbe. Ihre Entscheidung zur Kriegsdienstverweigerung sei geprägt gewesen von "religiösem Eifer" und oftmals "fanatischem Bekenntum". Man könne nicht gleichzeitig Kriegsdienst tun und ein Diener der Gottesherrschaft sein, zitiert Garbe aus Schriften der Glaubensgemeinschaft.

Die Gesamtzahl aller Kriegsdienstverweigerer, die unter dem NS-Regime für ihre Überzeugung in den Tod gingen, liegt nicht wesentlich über der für die Zeugen Jehovas genannten Zahl von 270 Menschen. Nur vereinzelte Opfer hatten die beiden christlichen Kirchen zu beklagen, wenige Fälle sind von den Freikirchen der Quäker und Adventisten bekannt. Vor diesem Hintergrund urteilte schon 1947 der evangelische Landesbischof von Hannover, Hanns Lilje, die Zeugen Jehovas seien "die einzigen Kriegsdienstverweigerer (Link: <http://u.epd.de/6v1>) großen Stils gewesen, die es im Dritten Reich gegeben hat".

Insgesamt wurden rund 1200 Zeugen Jehovas von den Nationalsozialisten ermordet. Eine Flucht aus den Konzentrationslagern lehnten sie aus Glaubensgründen ab – "sie sahen darin einen Widerstand gegen die göttliche Vorsehung", schreibt Garbe. Am Lagerwiderstand hätten sie sich nicht beteiligt. Ab 1943 hat sich ihre Situation in den Konzentrationslagern merklich gebessert. Zeugen Jehovas wurden zu Arbeiten in der Landwirtschaft oder im Haushalt von SS-Offizieren eingeteilt, die sie mit Fleiß und Sorgfalt erledigt hätten, sofern sie nicht ihren Glaubensüberzeugungen widersprachen, heißt es.

Heute gelten die Zeugen Jehovas als christliche Sondergemeinschaft, die keine ökumenischen Kontakte zu den großen Kirchen unterhält. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen bezeichnet sie als "restriktive Organisation", die von ihren Anhängern "blinden Gehorsam (Link: <http://www.sektenausstieg.net/>) " erwartet. Die Gemeinschaft ist auch wegen der kategorischen Ablehnung von Bluttransfusionen und ihres Umgangs mit Aussteigern umstritten. Bekannt ist sie vor allem durch Straßenmissionierung mit Verteilung von Publikationen. Den Wehrdienst lehnen die Zeugen Jehovas bis heute ab.

epd/bas